Bäder

für Gütersloh.

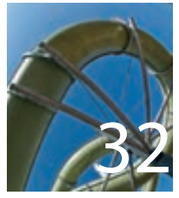
SWG

STROM GAS WASSER BÄDER STADTBUS

150 JAHRE SEIT 1862
STADTWERKE GÜTERSLOH

gestern, heute, morgen…

3	Vorworte
4	Blickwinkel
6	Meilensteine
16	Ansichten
18	Tatsachen
32	Perspektiven
34	Menschen für Gütersloh



Liebe Leserinnen und Leser,

150 Jahre Stadtwerke Gütersloh – Anlass genug, wichtige Ereignisse zu würdigen und optimistisch in die Zukunft zu schauen. Als Aufsichtsratsvorsitzende der Stadtwerke Gütersloh und als Geschäftsführer der Stadtwerke Gütersloh sind wir stolz, dieses besondere Jubiläum mit unseren Kunden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt feiern zu dürfen. Unsere Jubiläumsbücher sind ein Dank an alle, die dazu beigetragen haben, dass die Stadtwerke seit 150 Jahren Geschichte schreiben können.

Am 11. November 1862 wurde mit der ersten Gasanstalt der Grundstein für unser heutiges Energieunternehmen gelegt.

Das Vertrauen in die Stadtwerke ist in dieser Zeit ebenso gewachsen wie das Unternehmen und seine regionale Bedeutung selbst. Die Zahlen sprechen für sich: 150 Jahre Gasversorgung, 125 Jahre Wasserversorgung, 100 Jahre Stromversorgung, 75 Jahre Verkehrsbetrieb, mehr als 50 Jahre Bäderbetriebe und 25 Jahre Labor für Trinkwasser- und Umweltschutz.

Wir sind ebenso stolz, das Leben der Gütersloher in nahezu allen Lebensbereichen und nicht nur als lokaler Energieversorger begleiten zu dürfen. Mit unserer umwelt- und klimaverträglichen Energieversorgung, einer sauberen und ausreichenden Trinkwasserversorgung, dem attraktiven öffentlichen Nahverkehr und einem qualitativ hochwertigen Freizeit- und Wellnessangebot in den Bädern setzen wir auf Bürgernähe. Und wir engagieren uns selbstverständlich für die Menschen, die hier leben.

Im vorliegenden Band stellen wir Ihnen die Gütersloher Bäderlandschaft vor. Von den ersten Badewilligen, die sich um 1850 in einer Flussvertiefung an der Dalke tummelten, bis hin zur Eröffnung des ersten Gütersloher Hallenbades im April 1960. Das Gütersloher Nordbad schaut inzwischen auf eine eigene, mehr als 40-jährige Geschichte zurück, während „Die Welle" mit der Järve Sauna heute zu den modernsten Familien- und Freizeitbädern der Region gehört. Auch in Zukunft müssen die Bäder den Ansprüchen der Bürgerinnen und Bürger gerecht werden. Dahergehören Modernisierung, Sanierung und Umstrukturierung in den nächsten Jahren zu den bestimmenden Themen und den größten Herausforderungen der Stadtwerke.

Als Stadtwerke für eine Region zu sorgen, heißt für die Menschen und ihre aktuellen Bedürfnisse da zu sein. Wir stellen auf breiter Front die Weichen für die Energiezukunft und unterstützen unsere Kunden, auf vielen Ebenen Energie zu sparen und ökologisch zu handeln. Dazu ist der Umbau unserer heutigen Energieinfrastruktur erforderlich. Konventionelle und erneuerbare Energieträger müssen künftig in neue Netzstrukturen und Speichermöglichkeiten eingebunden werden. Die Energieversorgung der Zukunft stellt eine Herausforderung, der wir uns heute schon stellen.

Die Stadtwerke Gütersloh sind ein wichtiges Unternehmen für Gütersloh und die Region. Denn ein Energieunternehmen dieser Größenordnung direkt vor Ort stellt einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Die Stadtwerke und die Netzgesellschaft bieten derzeit 444 sichere Arbeitsplätze und damit qualifizierten Fachkräften eine Zukunftsperspektive. Die unternehmerischen Tätigkeiten beider Unternehmen, das umfassende Dienstleistungsangebot und erhebliche Investitionen fließen in vielfältiger Form in die Infrastruktur, den Handel, das Gewerbe und in die Industrie zurück. Sie sorgen für Zahlungsströme in die Region und stärken die Kaufkraft der örtlichen Wirtschaft.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine bereichernde Lektüre.

v.l.n.r.:
Ralf Libuda.

Maria Unger.

Unger
Vorsitzende des Aufsichtsrates der Stadtwerke Gütersloh GmbH.

Libuda
Geschäftsführer der Stadtwerke Gütersloh GmbH.

150 JAHRE SEIT 1862
STADTWERKE GÜTERSLOH

Der Mensch in seinem Element

Im Wasser beginnt unser Leben. Es trägt uns im Mutterleib, bietet uns Schutz und Geborgenheit. Darum ist gerade den Säuglingen das Element „Wasser" bestens vertraut. Beim Babyschwimmen im Alter von 3 bis 24 Monaten kann das Kind entspannen und sich auf angenehme Art und Weise wieder in dem ehemals vertrauten Element bewegen. Es verbessert dabei ganz unbewusst und aus eigenem Antrieb seine Motorik und Körperkontrolle. Es sind diese eureigensten ersten menschlichen Erfahrungen, die uns Zeit unseres Lebens das Schwimmen genießen lassen. Ob zu Hause oder im Urlaub – Schwimmen ist nicht nur eine der populärsten Freizeitbeschäftigungen, sondern auch eine der beliebtesten und gesündesten Sportarten. Regelmäßiges Schwimmen kann uns bis ins hohe Alter fit halten.

Die Geschichte des Schwimmens ist so alt wie die der Menschheit selbst. Die ersten historischen Zeugnisse sind 8.000 Jahre alt und zeigen Brustschwimmer auf Höhlen-Malereien. Als „Erfinder" der organisierten Badekultur könnte man die Römer bezeichnen, die um 310 v. Chr. die ersten Schwimmschulen gründeten und ihre Thermen mit großen „Swimmingpools" aufwerteten. Es dauerte aber noch bis ins Jahr 1528, dass sich aus dem Baden eine ernstzunehmende Form der Körperertüchtigung entwickelte. Zu dieser Zeit veröffentlichte der Ingolstädter Universitätsprofessor Nikolaus Wynmann das erste Schwimmlexikon der Welt. Doch erst mit der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert wurde Schwimmen wirklich populär und fand langsam auch Eingang in die Erziehung. Und das aus ganz pragmatischen Gründen – wie der deutsche Philosoph Johann Christoph Friedrich Guts-Muths 1793 notierte: „Bisher ist das Ertrinken Mode gewesen, weil das Schwimmen nicht Mode ist." Die positive Entwicklung hielt an und erstmals eröffneten öffentliche Badeanstalten ihre Pforten – so wie 1793 in Frankfurt am Main und in Heiligendamm.

Zu Beginn der modernen Bäderkultur boten zuerst die reinen Sportbäder Gelegenheit zum „Bahnenziehen". Mit Beginn des Wellness-Booms Anfang der 80er-Jahre orientierten sich die Betreiber neu. Familien- und Spaßbäder mit einem breit gefächerten Freizeitangebot bestimmen seitdem den Trend. Heute steht das Schwimmen im Mittelpunkt von Freizeitspaß und Sport, von Erholung und Gesundheit. Nicht nur bei sommerlichen Temperaturen, sondern auch im Winter vergnügen sich die Menschen gerne im Wasser. Denn Schwimmen beinhaltet eine ideale Kombination aus Ausdauer, Muskelaufbau und Fettverbrennung. Zudem macht es Spaß und hält den Körper rundum fit und in Form. Ruhe- und Erholungssuchende kommen dagegen in der Sauna auf ihre Kosten. Hier lassen sich Entspannungs- und Gesundheitsaspekte ideal miteinander verbinden, sodass viele Saunagäste mittlerweile ihren Saunabesuch wie einen Kurzurlaub genießen.

2500-1900 v. Chr.: Die ersten größeren Badeanlagen finden sich u.a. in den Städten der Indus-Kultur. In Mohenjo-Daro finden sich Bäder, die nicht nur der Körperreinigung, sondern auch rituellen Zwecken und dem Vergnügen dienen sollten. 2200-1600 v. Chr.: Frühe Badeanlagen sind aus dem Alten Ägypten, Mesopotamien, der minoischen und mykenischen Kultur überliefert. 4. Jh. v. Chr.: Öffentliche Bäder wurden zu einer verbreiteten Einrichtung in griechischen Städten. Die ersten größeren römischen Bäder entwickelten sich vermutlich in Kampanien, wo der Einfluss griechischer Kultur sehr groß war. 2. Jh. v. Chr.: Für römische Bürger war es bereits selbstverständlich, eine öffentliche Badeanlage aufsuchen zu können. Ein typisches römisches Badehaus verfügte über Umkleideräume, Schwitzraum, Warmbad, einen mäßig warmen Raum sowie ein Kaltbad. Das Preisgefüge ermöglichte auch ärmeren Schichten den Zugang. Mittelalter, 8. Jh.: Nach der Eroberung des größten Teiles der iberischen Halbinsel durch die Mauren verbreitete sich dort die islamische Badekultur. Im christlichen Europa gewann dagegen die asketische Ansicht an Bedeutung, nach der Baden verweichliche und ein Zeichen von Luxus sei. 1096-99 (erster Kreuzzug): Die Kreuzfahrer entdeckten die Badekultur in den islamischen Ländern wieder und führten sie in Europa erneut ein. 12./13. Jahrhundert: Blütezeit der Badestuben, in denen meist gemischt gebadet wurde und in denen die Wohlhabenden im Wasser aßen und tranken. Gebadet wurde wegen des Unterhaltungswertes. Im Hochmittelalter entdeckte man zudem den Nutzen von Mineralquellen. 15./16. Jahrhundert: Die Verbreitung der damals unheilbaren Syphilis führte zum Ende der meisten Badehäuser. Die Kurbäder Bad Kissingen, Bad Ems und Wiesbaden gewannen an Bedeutung. 17. Jahrhundert: An die Stelle des Badens trat verstärkt die „Toilette": pudern, parfümieren, schminken. 1737: Die Ärzte Siegmund und Johann Hahn entwickelten eine erstes System der Wasserheilkunde, das sie bei einer Typhus-Epidemie in Breslau einsetzten. 18. Jahrhundert: Das englische Bath entwickelte sich zum größten Badeort Europas. Die Aufklärung empfahl Bewegung in der Natur und damit auch das Baden im Freien. 1773 gab es in Frankfurt die erste Flussbadeanstalt. 1793: Das erste deutsche Seebad entstand in Heiligendamm bei Bad Doberan an der Ostsee. 1811: Der Preuße Ernst von Pfuel gründete 1811 die erste Schwimmanstalt in Prag. Ähnliche Anstalten – aber nur für Männer - entstanden in der Folge in anderen Städten. Mitte 19. Jahrhundert: Die ersten öffentlichen Badeanstalten in Gebäuden entstanden. Baden als Freizeitaktivität wurde zunehmend geschätzt. 1855: In Hamburg wurde das erste deutsche Volksbad gegründet. Es bot Ärmeren Möglichkeiten zum Baden und Wäschewaschen. 1905: Am Starnberger See entstand das erste deutsche Bad, das Wellen mit einer Maschine erzeugen konnte.

Badekultur im Wandel der Zeit

Alles beginnt

an der Dalke

Bilder v.l.n.r.
um 1911
Badeszene im Freibad des Prießnitz-Naturheilvereins.

1917
Badeszene im Schwimmbad des Prießnitz-Naturheilvereins.

Die Geschichte der Gütersloher Bäder beginnt etwa um 1850. Damals stummelten sich die Gütersloherin einem Freiluftschwimmbad, einer Schwimmmöglichkeit in einer Flussvertiefung an der Dalke in der Nähe von Meiers Mühle.

Während 1882 in Berlin schon die ersten Deutschen Schwimm-Meisterschaften ausgetragen wurden, begann die Professionalisierung der Aktivitäten in Gütersloh erst ab 1906. In diesem Jahr eröffnete der Naturheilverein das erste offizielle Licht-, Luft- und Schwimmbad zwischen dem heutigen Botanischen Garten und Avenstroths Mühle an der Buschstraße. Im gleichen Jahr gründete sich am 1. August der Gütersloher Schwimmverein (GSV), der fortan die Entwicklung des Schwimmsports in Gütersloh maßgeblich mit beeinflussen sollte. Seine Ziele:
· Begeisterung für den Schwimmsport wecken,
· Schwimmer ausbilden
· und die Veranstaltung von Wettkämpfen

Seit 1909 wurde in Gütersloh dann auch Wettkampf-Schwimmsport für Männer betrieben – ein paar Jahre später, ab 1919, auch für Frauen.

Kurhaus

Die erste Volksbadeanstalt

Der Zusammenhang, der zwischen Krankheiten und mangelnder Körperhygiene gesehen wurde, führte in vielen Städten des Deutschen Reichs dazu, so genannte Volksbäder zu errichten. Sie sollten „jedem Deutschen wöchentlich ein Bad“ ermöglichen. Diese Initiative wurde auch in Gütersloh aufgegriffen: Die 1905 zum Andenken an den Rentner Carl F. Hahn von seinen Erben ins Leben gerufene Carl-Hahn-Stiftung plante mit einem Stiftungskapital von 27.000 Mark den Bau einer Volksbadeanstalt, die seit der Eröffnung im Jahre 1906 unter der Verwaltung der Stadt Gütersloh stand. Jedermann hatte hier Gelegenheit, gegen ein geringes Entgelt die Dusch- und Wannenbäder zu benutzen oder auch seine Wäsche zu waschen. Für Frauen gab es vier Zellen für Wannen- und zwei für Brausebäder. Den Männern standen zwei Zellen für Wannen- und vier für Brausebäder zur Verfügung. Später, nach Ende des Zweiten Weltkriegs, wurde die Volksbadeanstalt von den britischen Besatzungstruppen bis zum 31. August 1950 beschlagnahmt. Anschließend wurde sie nach der Wiedereröffnung noch bis 1961 von den Gütersloherngenutzt. Danach fand das Gebäude als DRK-Übernachtungsheim eine neue Bestimmung, bis es 1976 dem Bau der Stadthalle weichen musste.

Das Kurhaus Güthenke

Zur Geschichte des Gütersloher Bäderwesens gehört im weitesten Sinne auch das Kurhaus Güthenke. Der Gründer Fritz Güthenke wurde 1858 im Gütersloher Ortsteil Pavenstädt geboren und begann sich nach seiner Ausbildung zum Schneidermeister für Naturheilkunde zu begeistern. Er machte eine Ausbildung zum Naturheilkundigen, die es ihm ermöglichte, 1906 seine erste „Praxis“ in der Badstraße zu eröffnen. Erfolg und Anerkennung ließen nicht lange auf sich warten, so dass die Institution 1927 die staatliche Konzession als Privatkrankenanstalt erhielt. Das Kurhaus Güthenke war geboren. Es verfügte über 55 Betten und setzte den Fokus ganz auf die Heilkraft des Wassers.

1944 wurde während eines Luftangriffs unter anderem das Pensionshaus zerstört; der Anstaltsbetrieb kam zum Erliegen. Im Frühjahr 1946 nahm man den Betrieb mit 20 Betten wieder auf. Während die Krankenbehandlung im Kurhaus Güthenke in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts noch ihre Blütezeit erlebte, war das Ende des Kurbetriebes nicht mehr fern: 1974 endete die stationäre Krankenbehandlung.

Bilder v.l.n.r.
1930er-Jahre
An der Badestelle beim Mühlenkolk wurde seit etwa 1850 gebadet; hinterm Wehr war das Wasser tief genug zum Schwimmen.

1927
Eingang zur ehemaligen Badeanstalt Güthenke am Botanischen Garten.

150 JAHRE SEIT 1862
STADTWERKE GÜTERSLOH

DasWapelbad

Bilder v.o.n.u.
1933
Freibad an der Wapel.

undatiert, wahrscheinlich 1960er-Jahre
Badenixen an der Wapel.

Das Wapelbad

Die Geschichte des Wapelbades im Gütersloher Westen reicht zurück bis in die Zeit der Weimarer Republik, als die Verwaltung der Stadt Gütersloh die „Einrichtung einer Badegelegenheit an der Wapel" beschloss. Dazu pachteten die Verantwortlichen im Juni 1925 ein Wiesengrundstück zur Errichtung eines Freibades von dem Landwirt Kollmeyer.
Die Liegewiese umfasste damals eine Fläche von zunächst 1.200 m², später wurde das Areal auf 3.900 m² erweitert. Beim Wapelbad handelte es sich nicht um ein klassisches Freibad, sondern eher um eine Stauanlage in einem Fluss. Eine Seite war betoniert, auf der anderen Seite blieb das natürliche Ufer erhalten. Die Wassertiefe lag zwischen 1,00 und 1,50 Meter. Die Frischwasserzufuhr war einfach geregelt: Nach Ende des Badebetriebes öffnete man das Wehr und ließ das gestaute Wasser zum Großteil ab. Das Flusswasser konnte wieder ungehindert strömen und wurde am Morgen neu aufgestaut, sodass ein naturreines Bassin entstehen konnte. Wasseraufbereitung, Filter und Chlor waren noch unbekannt.

Nach einer wechselvollen Geschichte und der zwischenzeitlichen Schließung im Jahre 1967 erblüht das Bad seit 2007 unter der Führung des „Fördervereins Wapelbad" in neuem Glanz.

Das Parkbad

Das Parkbad

In diesem Kleinod Gütersloher Bäderkultur lernten Generationen von Gütersloher schwimmen. Die Anfänge des Parkbades reichen zurück bis in die Jahre 1921/22. Damals machte sich eine engagierte Gruppe darüber Gedanken, wie man „die im argen liegenden Badeverhältnisse verbessern könne". Die vorhandenen Schwimmmöglichkeiten, die der Naturheilverein auf dem Gelände des heutigen Kurhauses Güthenke geschaffen hatte, empfand man nicht mehr als ausreichend.
1925, zeitgleich mit der Eröffnung des Wapelbades, bildete sich deshalb der Verein „Parkbad Gütersloh e.V.", der das spätere Bad bis zur Übernahme durch die Stadt Gütersloh betrieb.

Im Juni 1928 fand die feierliche Eröffnung statt, zu der sich rund 2.500 badelustige Besucher eingefunden hatten. Das Parkbad Gütersloher freute sich von Anfang an bei Gütersloherinnen und Gütersloher großer Beliebtheit. So strömten zum Beispiel im warmen Sommer 1929 über 80.000 Gütersloher in die Schwimmoase am Rande des Stadtparks.

1942 ging das Parkbad in den Besitz der Stadt Gütersloh über. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges beschlagnahmten die britischen Besatzungsstreitkräfte das Bad. Es durften nun von der Zivilbevölkerung nicht mehr genutzt werden. Nach der stufenweisen Auflockerung der „Schwimmsperren" war ab dem 29. Mai 1956 wieder ein uneingeschränkter Badespaß möglich.

Im herrlichen Sommer 1967 wurden mit 125.870 die meisten Besucher in der Geschichte des Parkbades gezählt, die 1991 vorerst endete. Aber der Denkmalschutz und die hartnäckige Initiative Gütersloher Bürgerinnen und Bürger verhinderten nach der Schließung den Verfall der Anlage. Denn am 13. Juli 1992 wurde das Parkbad aus wissenschaftlichen und künstlerischen Gründen in die Denkmalliste der Stadt Gütersloh eingetragen!

Bilder v.l.n.r
1956
Das Wegschild zum Parkbad, Foto der Gütersloher Zeitung, 7.6.1956.

1928
Eröffnung des Parkbades am 2.6.1928. Der Architekt P. Heidrich überreicht dem stellvertretenden Vorsitzenden des „Vereins Parkbad", dem Fabrikanten August Barkey, den Schlüssel.

1957
Ansicht des Parkbades auf einem Foto der Gütersloher Zeitung, 5.7.1957.

2005
Das Parkbad zur Saisoneröffnung am 1.5.2005.

Eine neue Ära

Der Kampf um den Erhalt hatte sich gelohnt: Am 1. Mai 1998 wurde das Bad einer neuen Bestimmung übergeben: Die ehemaligen Schwimmbecken waren restauriert und auf 30 Zentimeter angefüllt, was heute in den Sommermonaten vor allem junge Eltern mit Kleinkindern anzieht. Im ehemaligen Umkleidegebäude mit den klaren Formen des Bauhaus-Stils entstand ein Bistro, das für Versammlungen und Feste gebucht werden kann. Betrieben wird das Parkbad nun von der Rundum GmbH, einem Unternehmen der lokalen Arbeitslosenselbsthilfe.

Damit ist das Parkbad als beliebtes Familienfreizeitbad ein Treffpunkt für viele Gütersloher geblieben.

150 JAHRE SEIT 1862
STADTWERKE GÜTERSLOH

DasHallenbad

Bild 1959
Das Hallenbad von der Herzebrocker Straße aus gesehen.

Die Bäder der Stadtwerke
Das Hallenbad

Bereits in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts gab es in Gütersloh Überlegungen, ein Hallenbad zu bauen. Die Umsetzung dieser Idee wurde durch den Zweiten Weltkrieg und die sich anschließende Phase des Wiederaufbaus aufgeschoben.

Im April 1955 fasste der Rat der Stadt Gütersloh dann endlich einen Grundsatzbeschluss zum Bau eines Hallenbades. Neben dem GSV setzte sich unter anderem der am 18. Dezember 1957 gegründete Hallenbad-Bauverein unter seinem 1. Vorsitzenden, dem Verleger Sigbert Mohn, für das Projekt ein. Der Verein wollte „durch Werbung für den Hallenbadbau in allen Bevölkerungskreisen die öffentliche Gesundheitspflege fördern. Die Beschaffung der noch erforderlichen Geldmittel für den Bau eines Hallenbades war sein vorrangiges Ziel."

Fast genau fünf Jahre nach dem ersten Beschluss wurde das Hallenbad am 2. April 1960 mit den Westdeutschen Hallenmeisterschaften im Schwimmen und Springen feierlich eröffnet. Die Stadt als Bauherr gab bei der Eröffnung dem Wunsch Ausdruck „dass diese Einrichtung eine segensreiche Pflegestätte für die Stärkung und Gesunderhaltung der Bevölkerung, vor allem der körperlichen Ertüchtigung und Erholung unserer Jugend werden möge." Im Oktober des Jahres löste sich dann der Förderverein auf, der mit seiner Initiative die Stadtwerke Gütersloh als Betreiber positiv unterstützt hatte.

Das Hallenbad wurde von den Besuchern aus Gütersloh und der näheren Umgebung von Anfang an gut angenommen – gab es doch im Umland kein vergleichbares Angebot. Diese positive Resonanz dokumentiert auch die Entwicklung der Besucherzahlen: 1960 besuchten bereits über 200.000 Badegäste die neue Wohlfühloase und am 29. März 1967 konnte der zweimillionste Besucher begrüßt werden.

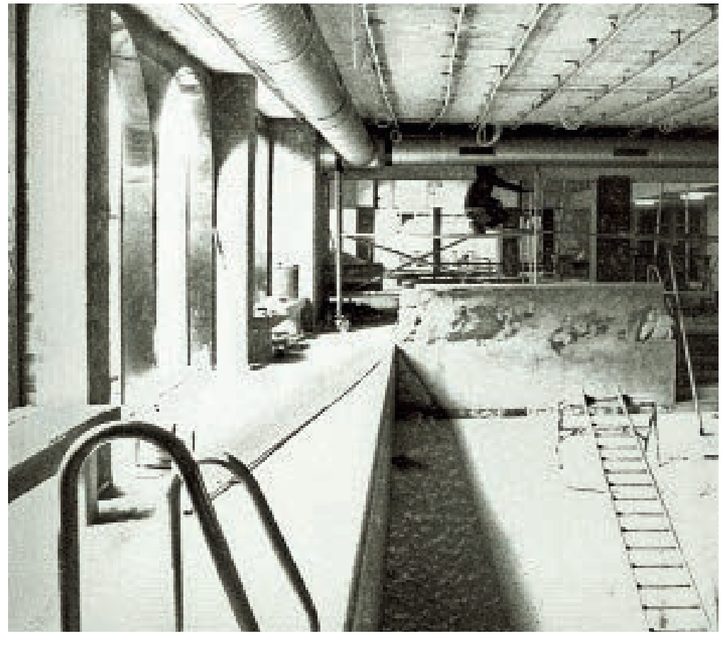
Technische Neuerungen

Eine eigene Heizungsanlage war 1960 nicht vorhanden. Seinerzeit hatte man sich für einen Fremddampfbezug vom nahe gelegenen Gaswerk entschieden. Damit war für die bis dahin ungenutzte Abwärme des Gaswerkes ein Abnehmer gefunden. Mit der Umstellung von Stadtgas auf Erdgas und der damit verbundenen Stilllegung musste die Verantwortlichen ab 1965 aber umdenken. Sie installierten deshalb eine eigene Heizungsanlage, wobei man sich zunächst für die Beibehaltung der Dampfheizung entschied.

Spaß und Wellness rücken in den Mittelpunkt

Mitte der 1970er-Jahre zeichnete sich eine Trendwende ab: Das „Verkaufsargument" Gesundheit allein lockte keine Massen mehr in die Bäder. Freizeitspaß und Wellness rückten langsam in den Fokus. Um für die neuen Kundenwünsche gerüstet zu sein, entschied sich die Werkleitung der Stadtwerke dazu, dem Bad eine neue Konzeption zu geben. Das Ziel: Das Hallenbad sollte durch eine Neu- und Umgestaltung zum modernen Freizeitbad werden.

Nachdem der Werksausschuss diesen Plänen zugestimmt hatte, veränderte man das Erscheinungsbild des Hallenbades – abgesehen von den beiden Schwimmbecken – fast vollständig. Fenster, Beleuchtung, Lüftungssystem und Hallendecke wurden komplett erneuert. Ergänzend integrierte man Sauna, Solarium und ein Restaurant. Am 06. Oktober 1984 wurde das „runderneuerte" Hallenbad seiner Bestimmung übergeben. Im Vorfeld hatte man die Energieversorgung 1983 auf das neue, angrenzende Blockheizkraftwerk umgestellt.



Bilder v.l.n.r.
1960
Die Betriebstechnik des Hallenbades.

1965
Schwimmhalle, Sportbecken und die Sprunganlagen des Hallenbades.

1984
Der Umbau des Hallenbades.

DasNordbad

Mutige vor!

Bild
Undatiert, wahrscheinlich Anfang der 80er-Jahre Bei der „Beach-Party" im Nordbad wird der Swimmingpool zum Spielbecken.

Das Nordbad

Bereits Anfang der 60er-Jahre zeichnete sich ab, dass das Parkbad, als bis dahin einziges Freibad in Gütersloh, nicht mehr den modernen Anforderungen genügte. Im November 1967 stimmte der Rat der Stadt dahere instimmig dem Entwurf des Architekten Werner Rehage aus Bad Rothenfelde für ein „Hallenfreibad" zu. Die ursprünglichen Planungen Rehages sahen vor, in der Nähe der heutigen Freibadrestauration abetwa 1980 zusätzlich zum geplanten neuen Freibad auch noch ein neues Hallenbad zuerrichten. Diese Pläne wurden aber damals nicht weiter verfolgt.

Auf dem Gelände des ehemaligen landwirtschaftlichen Anwesens Nordhorn im Dreieck Kahlertstraße/Goethestraße/B 61 standen rund 46.000 m² Fläche für das neue Freibad zur Verfügung. Einschließlich der Außenanlagen wie et waden Parkplätzen etc. waren es sogar 58.500 m².

Obwohl die Kostengegenüber ersten Kalkulationen um über 50 Prozent auf die Summe von 3.145.000 DM anstiegen, stimmte der Rat im Mai 1968 den Plänen zur Errichtung des Nordbades zu. Am Samstag, dem 7. August 1971 war es dann soweit: Das Nordbad feierte als eines der modernsten Bäder seiner Zeit Premiere. Trotz des verregneten Tages waren über 8.000 Besucher gekommen. Bürgermeister Heinz Kollmeyer stellte in seiner Eröffnungsrede klar, welche Erwartungen die Stadt mit dem neuen Freizeitbad verband: „Erholung und Entspannung und nicht sportliche Rekorde sind die Hauptaufgabe des neuen Freibades."

Eine Neuheit war damals der vollständige Verzicht auf eine Kasse, an deren Stelle acht Geldautomaten installiert worden waren. Zur Verfügung standen Einzel- und Zwölferkarten für Kinder und Erwachsene. Die Geldautomaten wurden jedoch nach einigen Jahren entfernt. Seitdem konnten die Eintrittskarten von den Gütersloher nwieder an einer Kasse persönlich erworben werden.

Innovative Technik

Das Nordbad verfügte über insgesamt drei Becken und ein für damalige Zeiten echtes Highlight: Das Sprungbecken mit einem Zehnmeterturm! Obwohl vereinzelt geäußert wurde, dass sich vom „Zehner" ohnehin keiner zu springen traue, erfreut sich der Sprungturm bis heute vor allem bei den Jugendlichen großer Beliebtheit. In Zeitungsberichten wurde damals hervorgehoben, dass „sogar Mädchen" von ganz oben gesprungen seien.

Das Nordbad war auch das erste Bad im Kreis Gütersloh, das mittels einer erdgasbetriebenen Heizzentrale das Wasser im Schwimmer- und Nichtschwimmerbecken auf 23°C Wassertemperatur beheizen konnte! Und noch vor dem 25-jährigen Jubiläum 1996 wurden auf den Flachdächern des Freibades Solaranlagen installiert, die den Energieverbrauch um rund 40 Prozent senken konnten.

Das Wasser in den Becken des Nordbades kommt aus dem Netz der Stadtwerke, das benötigte tägliche Frischwasser kann aber auch aus eigenen Brunnen gefördert werden.

Kappen auf

Anfang der 70er-Jahre wurde heftig darüber diskutiert, ob aus hygienischen Gründen ein Badekappenzwang in öffentlichen Bäder neingeführt werden sollte. Ein unbekannter Autor verfasste dazu folgende Reime frei nach Eugen Roth, die am 13.09.1973 in einer Gütersloher Zeitung veröffentlicht wurden:

„Ein Mensch, soweit es eben möglich,
der badete im Nordbad täglich,
weil es gesund und auch zudem
ein frisches Bad recht angenehm.

Doch leider trübt in vielen Fällen
sich schnell das klare Bild der Wellen,
wenn nämlich solche baden gehn,
die als friseurlos anzusehn.

... Gleich nebendran schwimmt noch ein Paar
mit unwahrscheinlich langem Haar;
und selbst von dem 3-Meter-Brett
stürzt eine Mähne sich – voll Fett.

Der Mensch, der sich erfrischen wollt´,
der packt sein Badezeug und schmollt,
weil ihm die Sache zu behaart ist,
was um das schöne Bad sehr schad´ ist.

Der Mensch hat, das sei heute klar
gesagt, nichts gegen langes Haar,
doch wär es schön und könnt nicht schaden,
im Nordbad auch „bemützt" zu baden.

So problematisch ist doch nicht
die Bademützentragepflicht,
die vielerorts sich gut bewährt,
und keiner hat sich dort beschwert. ..."

Zur Badesaison 1974 wurde „der Wunsch" des Poeten erfüllt und ein allgemeiner Badekappenzwang für alle Badegäste im Nordbad eingeführt. Dieser hatte aber nur wenige Jahre Bestand.

Hoher Zuspruch

Obwohl es bis zur Eröffnung des Nordbades Anfang August 1971 bereits die meisten warmen Tage gegeben hatte, besuchten noch 125.580 Badegäste das Freibad. Besucherzahlen von über 400.000, wie sie in den beiden Folgejahren erreicht wurden, bewiesen die große Attraktivität des Bades. Ein regelrechter Besucheransturm war am 15. Juli 1972 zu verzeichnen: Es kamen über den Tag verteilt 13.500 Badegäste, obwohl das Freibad eigentlich nur für gleichzeitig 8.000 Besucher geplant war.

In den folgenden Jahren hielt der Besucherandrang weiter an – auch wenn er natürlich immer von Petrus beeinflusst war. Auf andere positive Erfolgsfaktoren wie Kundenzufriedenheit reagierten die Betreiber zeitnah mit trendgerechten Angeboten wie zum Beispiel Babyschwimmen, Schwimm- und Fitnesskursen oder einem Beachvolleyballfeld. Darum konnte man im Geschäftsbericht der Stadtwerke Gütersloh von 2003 zufrieden resümieren: „Das Nordbad erlebte einen Besucheransturm wie Anfang der 1970er-Jahre."

Bild
1971
Der Sprungturm des Nordbades (Eröffnung des Nordbades am 7.8.1971).

Die Welle

Bild
Die Welle, Wellenbecken im Freizeitbad.

Die Welle

Bereits im Juni 1978 hatte sich der Sportausschuss im Rat der Stadt Gütersloh dafür ausgesprochen, ein neues Hallen-Freibad im Osten der Stadt zu bauen. Wegen umfangreicher Renovierungsarbeiten im Hallenbad konnte dieses Projekt jedoch zunächst nicht in Angriff genommen werden. 1984/85 nahm man die Planungen aber wieder auf und im Oktober 1986 beschloss der Sportausschuss des Rates der Stadt Gütersloh mehrheitlich den Bau eines kombinierten Sport- und Freizeitbades.

Am 18. Juli 1989 erfolgte dann der erste Spatenstich. Gut zweieinhalb Jahre später, am 28. März 1992 eröffnete das Freizeitbad „Die Welle" am Stadtring Sundern. Ende Mai desselben Jahres öffneten dann auch mit Beginn der Sommersaison der dazugehörige Freibadbereich und ein weiteres halbes Jahr später, am 1. November die Järve-Sauna ihre Pforten. Damit ging der seit mehr als 25 Jahren bestehende Wunsch nach einem zweiten Hallenbad in Erfüllung.

Bis zur Einweihung der „Welle" waren rund 30 Millionen DM verbaut worden. Damit erwies sich die „Welle" zwar als das mit Abstand teuerste Bad in der Gütersloher Bädergeschichte, das Investment hatte sich aber gelohnt. Die Besucher konnten von einem Angebot profitieren, das es eines gleichen suchte. Und das wurde mit der „Abstimmung an der Kasse" eindrucksvoll belegt: Obwohl bei der Eröffnung noch nicht alle Einrichtungen zur Verfügung standen, kamen im ersten Jahr schon über 430.000 Besucher! Und bereits im Februar 2002 konnte der viermillionste Besucher in der „Welle" begrüßt werden. Dies entspricht einer durchschnittlichen Besucherzahl von ca. 400.000 Badegästen pro Jahr.

Wellness-Innovationen

Stillstand ist Rückschritt. Mit der rasanten Entwicklung des Wellness-Booms und den damit zusammenhängenden steigenden Anforderungen der Besucher wurde die Järve-Sauna bis 1999 für insgesamt 1,6 Millionen DM großzügig erweitert. Auf dem Gelände entstand Deutschlands erster Sauna-Badesee mit einer Wasserfläche von 800 m³. Nur die Hälfte dieser Fläche kann jedoch zum Baden genutzt werden. Auf dem übrigen Areal übernehmen Sumpf- und Röhrichtpflanzen die permanente biologische Reinigung des Wassers. Zusätzlich zum Badesee wurden 1999 eine Blockhaus- und eine Erdsauna gebaut. Ein Ruhehaus ermöglicht den Besuchern den Blick über den Badesee.

Ende 2011 wurde dann das Kaminzimmer im Ruhehaus zu einer Seesauna umgebaut und bereits Anfang 2012 in Betrieb genommen. In diesem Zusammenhang wurde ein Duschpilz installiert. Diese, auch im Winter nutzbare Dusch einheit, kühlt nun die Saunagäste mit einer Dusche, einer Stachelbrause, einem Kneippschlauch und einer Schwallbrause ab.

Konkurrenz belebt das Geschäft

Die Konkurrenz im Bädersektor führte auch in der „Welle" zu verstärkten Aktivitäten. Zwischen 2006 und 2008 wurden deshalb weitere rund vier Millionen Euro investiert:

- in einen kompletten Neubau der Innensauna mit eigenen Duschen und Umkleiden
- in den Umbau und die Erweiterung des Gastronomiebereiches
- in eine auf 85 Meter verlängerte Riesenrutsche
- und einen großzügigen Eingangsbereich

So konnten Komfort, Offenheit und Kinderfreundlichkeit gesteigert werden. Die Welle präsentiert sich damit erfolgreich…
… jünger,
… dynamischer,
… attraktiver
… und erholsamer auf dem regionalen Bademarkt.
Die optimale Basis, um die Herausforderungen der Zukunft erfolgreich zu meistern.

Die Zukunft im Blick

Die Zukunft im Blick

Das neustrukturierte Bäderkonzept der Stadtwerke verändert ab 2008 die Gütersloher Bäderlandschaft grundlegend:

- Hallenbad: reine Nutzung für Schulen und Vereine, Publikumsverkehr nur freitags und am Wochenende
- Das modernisierte Vorzeigebad „Die Welle": fast uneingeschränkt auf den freizeitorientierten Badegast ausgerichtet

Zwei Jahre später, im Herbst 2010, wurden die Weichen weiter in Richtung Zukunft gestellt. Die Stadtwerke gaben eine Machbarkeitsstudie in Auftrag. Die Fragestellung: Ist es betriebwirtschaftlich nicht sinnvoller, den Schwimmbetrieb in Gütersloh auf zwei Standorte zu konzentrieren?

Die Präferenzen für zwei Standorte lauteten:

- „Welle" mit Freizeit- und Freibad
- Nordbad, wo neben dem Freibad bei ausreichend Platz ein neues Hallenbad entstehen könnte und auch 1967 schon einmal geplant war

Das Ergebnis: Auch wenn Investitionen in Höhe von mehreren Millionen Euro in ein neues Bad erforderlich sind, können mit einer positiven Bilanz der hohe Instandhaltungsaufwand und die hohen Energiekosten im alten Hallenbad eingespart werden.
Im Dialog mit Institutionen und Vereinen wird aktuell an einer Lösung gearbeitet, die den Wünschen der Beteiligten weitestgehend gerecht werden soll.

Bilder v.o.n.u.
Die Welle, Außenbereich, Rutsche.

Wellenbecken der Welle, Badenixen auf Tauchgang.

“Unsere Philosophie heißt Fitness, Urlaub, Erholung und Entspannung.“

Michael Sucker, Bereichsleiter Bäderbetriebe, arbeitet seit 2008 für die Stadtwerke Gütersloh. Im Interview gibt er Ein- und Ausblicke und verrät Standpunkte und Perspektiven.

Herr Sucker, als Bereichsleiter für die Bäderbetriebe der Stadtwerke Gütersloh bieten Sie mit Ihrem Team täglich Fitness und Entspannung. Ist die Arbeit in diesem tollen Urlaubsumfeld ein Traumjob?
Für mich schon. Die Leitung der Bäderbetriebe ist interessant, vielseitig und anspruchsvoll. Der Umgang mit meinem engagierten Team und den Badegästen in unseren Bädern ist eine spannende Aufgabe, die mich täglich aufs Neue fordert.

Mit der Eröffnung des Hallenbades im Jahr 1960 begann die Erfolgsgeschichte der Bäderbetriebe in Gütersloh. Wie hat sich seitdem die Badelandschaft entwickelt?
Mit der Zuständigkeit der Stadtwerke für das neu eröffnete Hallenbad, wurde in Gütersloh das ganzjährige Schwimmen ermöglicht. Unsere Stadt war mit einer Schwimmhalle, die sich ausdrücklich an den Wettkampferfordernissen für Sportschwimmer orientierte, um eine echte Attraktion reicher. Nach einer 20-jährigen Erfolgsgeschichte traf auch uns der bundesweite Trend, dass ausschließlich sportlich ausgerichtete Hallenbäder von der Bevölkerung nicht mehr ausreichend angenommen wurden. 1985 haben wir als Stadtwerke, durch die freizeitorientierte Umgestaltung des Hallenbades, auf die veränderten Bedürfnisse reagiert. In diesem Jahr feiern wir neben „150 Jahre Stadtwerke“ ein weiteres Jubiläum. Seit 1992 betreiben wir an den drei Standorten (Welle, Nordbad und Hallenbad) ein attraktives und vielseitiges Wasserfreizeitangebot für die aktive und individuelle Freizeitgestaltung der Gütersloher Bürger. Viele Menschen entscheiden heute ganz spontan, welche Freizeitangebote sie wann nutzen möchten. Wir werden auch in Zukunft neue Tendenzen frühzeitig aufgreifen und unser Angebot ständig anpassen.

Schwimmen bedeutet Lebensqualität. Nach welchen Leitlinien machen Sie die Menschen glücklich?
Schwimmen hält gesund und fit. So einfach wie es klingt, ist es auch. Unser Angebot ist konsequent auf unsere Gäste ausgerichtet. Unsere Philosophie heißt Urlaub, Erholung und Entspannung. Um das zu vermitteln, füllen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Bäder täglich mit Leben, darin liegt unsere Stärke. Wir gehören in unserem Einzugsgebiet zu den führenden Bädern in Bezug auf Infrastruktur und Programm. Das dokumentieren auch die Zuwächse bei den Besucherzahlen.

Was zeichnet die Bäder in Gütersloh besonders aus?
Sicherlich das breit gefächerte Angebot, das wir hier in Gütersloh anbieten können. Das ist für jeden etwas dabei: Attraktivität für Sportschwimmer, freizeitorientierte Badegäste und Erholungssuchende gleichermaßen. Unser Aushängeschild „Welle“ ist einzigartig und stellt einen unverzichtbaren Baustein in der Bäderlandschaft der Region dar. Die Järve Sauna orientiert sich zu 100 Prozent am finnischen Original, sowohl beim Saunaangebot, als auch bei der Gestaltung der Außenanlagen mit dem einmaligen Natur-Badesee. Das Hallenbad und unser großes Freibad „Nordbad“ ergänzen das Angebot in idealer Weise. Insgesamt eine Bäderlandschaft, um die uns andere Kommunen beneiden können.

Wohin geht die Reise zukünftig bei den Bädern in Gütersloh?
Die Planungen gehen derzeit dahin, dass unsere Bäder an zwei Standorten konzentriert werden. Wie bisher wird sich unser Angebot in der Welle und der Järve Sauna an den Badegast wenden, der einen Urlaubstag im und am Wasser verbringen möchte. Der Standort Nordbad erhält mit Freibad und Hallenbad einen sportlichen Charakter. Wir investieren jedoch nicht nur in die Ausstattung unserer Bäder, sondern auch in die Weiterentwicklung und Qualifizierung unseres Personals. Junge Menschen erhalten in unseren Bädern eine anspruchsvolle Ausbildung und einen attraktiven Arbeitsplatz.

3 Bäder für jeden Bedarf

Bilder v.o.n.u.
Sportbecken der Welle.

Schimmer-Becken im Hallenbad.

Sprungbereit im Nordbad.

3 Bäder für jeden Bedarf

Sport und Fitness, Entspannung und Spaß - Diesem Auftrag fühlen sich die Bäderbetriebe der Stadtwerke Gütersloh mit ihrem breitgefächerten Angebot in den drei Bädern verpflichtet.

Badegäste
Gesamtzahl der Badegäste 2011:
447.400 Besucher
Badegäste der „Welle“: 317.900 Besucher
Badegäste im „Nordbad“: 62.700 Besucher
(Freibadsaison: Mai bis Ende August)
Badegäste im „Hallenbad“: 66.800 Besucher
(davon rund 47.500 Besucher aus Schul- und Vereinssport)

3 Bäder

Badegäste	Besucher
Gesamtzahl der Badegäste 2011	474.400
Welle	317.900
Nordbad	62.700 (Freibadsaison: Mai bis Ende August)
Hallenbad	66.800 (davon rund 47.500 Besucher aus Schul- und Vereinssport)

Hallenbad

Das Hallenbad

Das Hallenbad liegt den Stadtwerken, wie vielen Gütersl ohern am Herzen. Denn seit der Eröffnung verbinden Badegäste und Mitarbeiter der SWG viele schöne Erinnerungen mit dieser Institution. Hier lernten viele Gütersloher schwimmen. Hier verbrachte man in seiner Freizeit erholsame Stunden. Zahlreiche Vereine nutzen das Bad für ihre Aktivitäten: die DLRG, der GSV, GTV, Tauchsportclub und Behindertensportverein fanden in diesem Bad ihre sportliche Heimat. Trotzdem muss 2012 eine weitreichende Entscheidung getroffen werden. Denn das Hallenbad ist, dem äußeren Anschein und zahlreichen Umbauphasen zum Trotz, in die Jahre gekommen. Modernisierung, Neubau oder Verzicht – so lauten die Alternativen. Doch im Vergleich zu anderen Kommunen, in denen Bäder „ersatzlos gestrichen“ werden, machen sich Politik, Stadtverwaltung und Stadtwerke Gütersloh für einen Neubau stark. Wohin die planerische Reise geht, wird die Zukunft zeigen. Aktuell sieht es aber danach aus, dass sich die Gütersloher auf ein neues Hallenbad am Nordbad freuen dürfen.

Bilder v.o.n.u.
Hallenbad,
Unterwasserwelt.

Reparatur im Hallenbad.

Technische Zahlen zum Hallenbad
Wasserflächen 414 m²

Becken	Wasserfläche
Sportbecken	313 m²
Lehrschwimmbecken	66 m²
Kinderbecken	35 m²

Spring!

Bild
Nordbad,
Sprung vom
Zehn-Meter-Turm.

Das Nordbad

Trotz einiger zeitgemäßiger Umbauten in Richtung Freizeitspaß steht im Nordbad das Schwimmen klar im Vordergrund. Im 50 m Schwimmerbecken geht es sportlich zu. Schon früh am Morgen tummeln sich hier in den Sommermonaten die ersten Stammgäste. Für die jüngeren Besucher bietet der 100 m² große Kinderpool mit Rutsche und getrübten Badespaß. Auch an die Nichtschwimmer ist gedacht: Sie können in einem flacheren Becken üben oder auch einfach nur das erfrischende Nass genießen. Die Attraktion des Nordbades ist seit der Eröffnung das Springerbecken mit dem Zehn-Meter-Turm, wo die Mutigen gern zum großen Sprung ansetzen. Großzügige Liegeflächen, ein Kiosk und ein Beachvolleyballfeld runden das freizeitorientierte Angebot ab.

Für reines Wasser sorgen drei große Filteranlagen mit jeweils zehn Kubikmetern Fassungsvermögen. Auch wenn diese Anlagen heute wesentlich kompakter gebaut werden, verrichten die Filter zuverlässig ihren Dienst.

Die Heizungsanlage hält die Wassertemperatur konstant auf 24° C und schaltet sich ab, wenn diese angenehme Schwimm-Temperatur erreicht ist. Lediglich das Sprungbecken ist von diesem Wärmekreislauf ausgeschlossen.

Die Welle

Auf über 1.200 m² Wasserfläche findet die ganze Familie drinnen und draußen Gelegenheit zum Schwimmen und Entspannen. Im Mittelpunkt steht das Wellenbecken. Im 28° C warmen Wasser werden verschiedene Wellenformen simuliert und schaffen ein außergewöhnliches Badeerlebnis. Ein Whirlpool, ein Warmwasserbecken, das Sechs-Bahnen-Sportbecken, ein Freibad, das großzügige Kinderparadies mit Riesenrutsche, Liegezonen und Gastronomie erfüllen alle Ansprüche an ein modernes Freizeitbad. Über den reinen Badespaß hinaus hält die Welle auch ein abwechslungsreiches Party-Programm für seine Gäste bereit. Das reicht von Geburtstagfeiern über Halloween- und Nikolausfeten bis zur großen Abschlussveranstaltung des Leseclubs, die gemeinsam mit der Stadtbibliothek Gütersloh durchgeführt wird.

Öffnungszeiten Nordbad

Montag	06:00 – 19:00 Uhr
Dienstag	06:00 – 20:00 Uhr
Mittwoch	06:00 – 20:00 Uhr
Donnerstag	06:00 – 20:00 Uhr
Freitag	06:00 – 20:00 Uhr
Samstag	06:00 – 19:00 Uhr
Sonn- und Feiertag	08:00 – 19:00 Uhr

Das Nordbad ist von Anfang Mai bis Ende August geöffnet.

Technische Zahlen zum Nordbad/Wasserfläche 2.583 m²

Becken	Wasserfläche
Sportbecken	1.050 m²
Nichtschwimmerbecken	1.190 m²
Springerbecken	243 m² Besonderheit: Sprungturm (1 m, 5 m, 7,5 m und 10 m)
Kinderbecken	100 m²

Ein Blick hinter die Kulissen
Der Mensch

Bild
v.l.n.r.
Susanne Theilmeier,
Jörg-Kurt von Pobrucki, Lucy Miehlke
(Auszubildende).

Ein Blick hinter die Kulissen: Der Mensch

Ob Hallenbad, Nordbad oder Welle – damit sich der Badegast rundum erholen kann, arbeiten im Hintergrund viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtwerke an einem reibungslosen Ablauf. Eine Übersicht zu den einzelnen Berufen macht deutlich, wie vielfältig die Aufgaben sind:

Verwaltung
- Bäderbetriebsleiter
- Sachbearbeiter Verwaltung

Betrieb
- Meister für Bäderbetriebe – früher: Schwimmmeister
- Fachangestellte für Bäderbetriebe – früher: Schwimmmeistergehilfe
- Saunameister
- Kassierer
- Koch
- Küchenaushilfen
- Hausmeister
- Badewärter

Technik
- Elektromeister
- Elektrofachkraft
- Industriemechaniker für Betriebstechnik

Eine zentrale Funktion haben die Meister für Bäderbetriebe, deren offizielle Berufsbezeichnung bis 1998 noch Schwimmmeister lautete. In ihren Händen liegt die Überwachung des gesamten Badebetriebes:
- Kontrolle von Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit
- Personalführung
- Überwachung der Wasserqualität
- Schwimm-Ausbildung
- Erste Hilfe
- Durchführung der spezifischen Event-Angebote

Zur Unterstützung stehen den Meistern Fachangestellte für Bäderbetriebe zur Seite, die wenn möglich jedes Jahr ausgebildet werden. Die Ausbildung sichert die Qualität der Bäder auf Jahre hinaus.

Ein zweiter Schwerpunkt liegt im technischen Bereich. Auch wenn sich die Arbeit hier eher im Verborgenen für den Kunden abspielt, ist sie doch für das Funktionieren eines Bades unerlässlich. Während sich die Badegäste entspannen, leistet das Techniker-Team im Untergeschoß wertvolle Arbeit mit unterschiedlichsten Aufgaben:
- Komplette Steuerung der Wasseraufbereitung
- Kontrolle der Messtechnik und Chemikaliendosierung
- Alle Wartungen und Reparaturen von der Lüftung über die Filter und Heizungen bis zur Beleuchtung und den Fönen
- Wartung der Wasseraufbereitungsanlagen

Last but not least sind auch die Badewärterinnen und Badewärter zu nennen, die mit ihrer Arbeit täglich für hygienisch saubere Gänge, Umkleiden, Duschen und Schwimmbereiche sorgen und damit eine wichtige Grundlage für das Wohlgefühl der Besucher schaffen.

Ob Verwaltung, Betrieb oder Technik - insgesamt 75 Mitarbeiter verstehen sich als Team eines Unterhaltungsbetriebes, der sich täglich für das Wohl der Gütersloher Bürger und eine verbesserte Lebensqualität engagiert.

Die Welle

Bild
Spaß in der Welle bei der AquaDisco-Party.

Ein Blick hinter die Kulissen: Die Technik

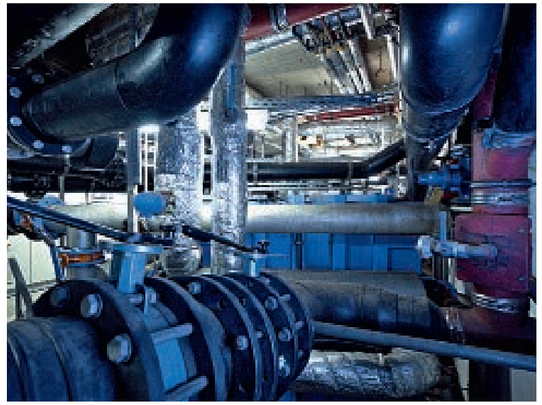
Am Beispiel der Welle kann man gut nachvollziehen, wie wichtig das reibungslose Zusammenspiel von Mensch und Technik für einen gelungenen Badetag sind. So beeindruckend die Wasserwelt oben, so imposant präsentieren sich auch die technischen Anlagen im Keller. HighTech bestimmt das Bild. Die Techniker garantieren mit ihrer Arbeit absolute Hygiene bei der Wasseraufbereitung, optimale Wassertemperaturen und ein Wohlfühlklima.

Das reine Vergnügen

Der Wasserkreislauf beginnt an den Überläufen der Becken. Von hier gelangt das so genannte Rohwasser in einen unterirdischen Schwallwasserbehälter. Dabei handelt es sich um eine Art „Auffangbecken", in dem sich das verdrängte Wasser aus den Becken sammelt. Anschließend wird es über Rohrleitungen zu den fünf Filteranlagen gepumpt. Auf dem Weg werden Flockungsmittel zugesetzt. Diese „verdicken" die teilweise mikroskopisch kleinen Schmutzpartikel zu größeren Flocken, die dadurch besser und rückstandsfrei heraus gefiltert werden können. Das erledigt der hochwertige, feine Nordsee-Quarzsand in den Filtern. Auf dem Rückweg in das jeweilige Becken wird dann das frische Reinwasser zusätzlich mit UV-Licht bestrahlt, wodurch Desinfektion und Keimabtötung wirkungsvoll unterstützt werden. Sobald das gereinigte Wasser in die Becken zurückgeflossen ist, übernimmt Chlor die hygienischen Aufgaben, indem alle Keime, die Badegäste eventuell mit ins Wasser bringen, beseitigt werden.

Doch damit nicht genug: Pro Tag und Badegast leiten die Techniker ergänzend umgerechnet 30 Liter Frischwasser zu. Das entspricht in etwa einem Fünftel einer gefüllten Badewanne pro Badegast. Bei einem Schnitt von 1.000 Besuchern täglich ergibt sich so eine Zufuhr von mindestens 30.000 Litern.

Ein Blick hinter die Kulissen
Die Technik



Technische Zahlen zur Welle – Filter 1

Becken	Umwälzung	Inhalt (ca.)	Fläche	Tiefe
Filter 1	530 m³/h	830 m³	738 m²	
Wellenb.	235 m³/h	470 m³	422 m²	1,8 m
Abenteuerb.	185 m³/h	230 m³	208 m²	1,1 m
Landeb.	110 m³/h	130 m³	108 m²	1,1 m

Technische Zahlen zur Welle – Filter 2

Becken	Umwälzung	Inhalt (ca.)	Fläche	Tiefe
Filter 2	150 m³/h	60 m³	91 m²	
Warmb.	40 m³/h	45 m³	42 m²	1,1 m
Plantschb.	30 m³/h	15 m³	49 m²	0,5 m

Angenehme Wärme

Ob das 28° C warme Wellenbecken oder die Duschanlagen – im warmen Wasser fühlt sich der Mensch am wohlsten. Für diesen Wohlfühleffekt wird in der Welle eine – im wahrsten Sinne des Wortes – große Energieleistung vollbracht. Ausgangspunkt ist das angrenzende Blockheizkraftwerk, das nach dem Prinzip der Kraftwärmekopplung arbeitet. Während der Stromerzeugung entsteht überschüssige Wärme. Diese gelangt über eine Fernleitung in die technische Zentrale des Bades, wo das Badewasser über einen Wärmetauscher auf die optimale Temperatur gebracht wird.

Der kurze Weg vom Blockheizkraftwerk (BHKW) zum Bad und die energetisch günstige Wärmegewinnung schaffen dabei nicht nur eine angenehme Badeatmosphäre, sondern sorgen auch für eine positive Umweltbilanz:

Blockheizkraftwerk

10 Prozent Energieverlust
36 Prozent Strom
54 Prozent Wärme

Großkraftwerk

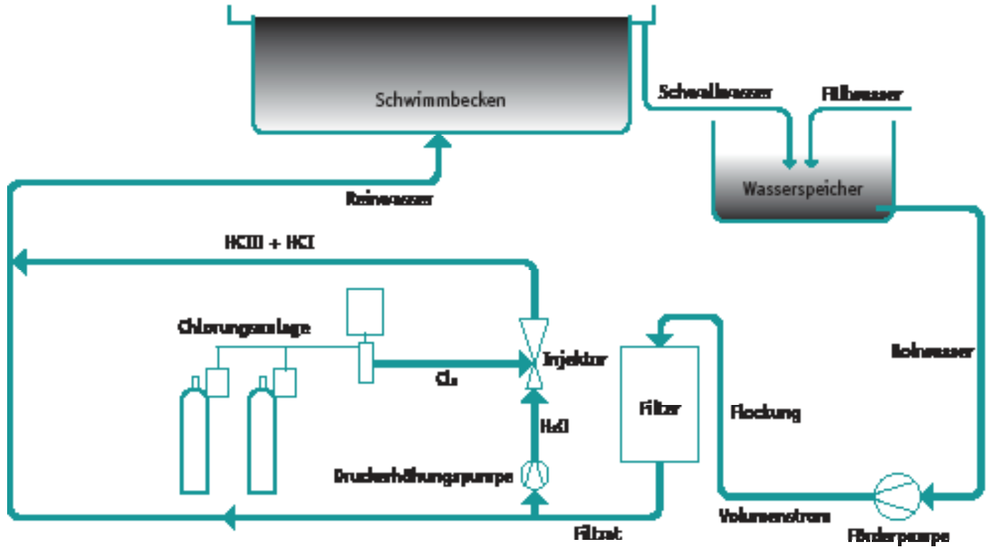
40 Prozent Energieverlust
60 Prozent Strom
keine Wärme

Der Vergleich zeigt deutlich die Vorteile des BHKW für die Strom- und Wärmegewinnung auf.

Heizzentrale Welle

Durch den Einbau der beiden BHKW in die neue Heizzentrale Welle, Ende 2011, wird die Eigenstromproduktion von jährlich bisher 1,2 Millionen kWh Strom auf 1,6 Millionen kWh gesteigert. Die thermische Leistung liegt bei rund 2,5 Millionen kWh pro Jahr. Nach dem Einbau eines dritten BHKW im Frühjahr 2012 wird die Stromerzeugung auf rund 2,5 Millionen kWh gesteigert, während die entsprechende Wärmeerzeugung auf etwa 3,7 Millionen kWh berechnet ist.

Bild
Maschinenraum.



Grafik
Prinzip
Wasseraufbereitung.

Technische Zahlen zur Welle – Filter 3

Becken	Umwälzung	Inhalt (ca.)	Fläche	Tiefe
Filter 3	225 m³/h	775 m³	475 m²	
Sportb. 25/15m	160 m³/h	675 m³	375 m²	1,8 m
Lehrb. 12,5/8m	65 m³/h	100 m³	100 m²	1,2 m

Technische Zahlen zur Welle – Filter 4

Becken	Umwälzung	Inhalt (ca.)	Fläche	Tiefe
Whirlpool	225 m³/h	155 m³	34 m²	

Technische Zahlen zur Welle – Filter 5

Becken	Umwälzung	Inhalt (ca.)	Fläche	Tiefe
Filter 5	635 m³/h	1.200 m³		
Freibad Hauptb.	600 m³/h	1.150 m³		
Freibad Plantschb.	35 m³/h	50 m³		

Jeden Tag wird das Wasser in den unterschiedlichen Becken allezwei Stunden umgewälzt und runderneuert. Im Whirlpool mit seinen höheren Temperaturen wird der Inhalt sogar alle zehn Minuten aufgefrischt. Ein Garant für ständig frisches, sauberes Wasser.

Der immense Aufwand für absolute Hygiene wird durch die automatische Dosieranlage unterstützt. Sie kontrolliert unter anderem den pH-Wert und Chloranteil. Bei Abweichung von den Normwerten werden die Werte sofort automatisch wieder auf den für die Badegäste optimalen Stand gebracht.

Technische Zahlen zur Welle – Gesamt

	Umwälzung	Inhalt (ca.)	Fläche	Tiefe
Gesamt	1.765 m³/h	2.880 m³	1.338 m²	

keine roten Augen

Bild
Depolux-Anlage für die automatische Chlorzufuhr.

Frische, warme Luft
Ein gutes Klima ist ein wesentlicher Faktor für zufriedene Besucher. Auch in diesem Punkt wird im Untergrund der Welle technisch intelligent gearbeitet.

Die Grundversorgung mit „frischer Luft" entsteht in einem Lüftungssturm, der sich vor der Welle befindet. Über einen Ventilator wird die Luft von außen angesaugt und über einen Außenluftfilter gereinigt.

Je nach Außentemperatur muss die Luft nun auf die gewünschte Badtemperatur von 31° C erwärmt werden. Dies geschieht über einen Wärmetauscher. Da sich die Zuluft in der Halle etwas abkühlt wird sie mit 35° C eingeleitet. Der Abluft wird über eine Wärmerückgewinnung ca. 70 Prozent der Wärme entzogen, die man der Zuluft wieder zuführt. Ein Teil der Abluft wird gefiltert und der Halle mit einem Frischluft-Anteil von mindestens 55 Prozent wieder zugeführt.

**"Herr Schwimmmeister,
ich habe da mal eine Frage…"**
Komplexe Abläufe und hoch technisierte Anlagen haben hin und wieder Fragen zur Folge. Die Antworten auf zwei der am häufigsten gestellten Fragen werden hier erläutert.

Warum man bei roten Augen nicht schwarz sehen muss
Seit Jahren hat sich in unserem Bewusstsein ein Irrglaube festgesetzt: Bei „roten Augen" wurde zuviel gechlort. Falsch! Dieses Phänomen bedeutet nämlich das Gegenteil: Es befindet sich zuwenig Chlor im Wasser. Das zugeführte „freie" Chlor arbeitet im Sinne der Schwimmer fürs sauberes Wasser, attackiert die Schmutzpartikel und macht sie unschädlich. Gebundenes Chlor entsteht. Je mehr Schmutzpartikel sich nun im Wasser befinden, desto höher der Reinigungsaufwand für das gebundene Chlor. Damit steigt der Grenzwert an, die Augen können sich röten. Auch wenn dieser Effekt in den Gütersloher Bädern eher selten zu beobachten ist, wird im Fall der Fälle umgehend Frischwasser zugeführt. Dadurch werden die „gelösten Stoffe" wie Schweiß, die nicht gefiltert werden können, durch Wasseraustausch entfernt. Damit ist wieder ein ungetrübtes Badeerlebnis garantiert.

Darum bitte darauf achten: Vor dem Baden immer duschen. Das fördert nicht nur das eigene Wohlgefühl, sondern minimiert auch den Reinigungsaufwand durch Chlor.

Gefühlt für zu kühl empfunden
Nach den bekannten „roten Augen" gibt auch die „vermeintliche Kühle" immer mal wieder Anlass für fröstelnden Unmut. Aber auch für dieses Phänomen gibt es eine einfache Erklärung: Gemäß einer Faustregel liegt die angenehmste Raumtemperatur 3° C über der Wassertemperatur – in der Welle also bei warmen ca. 31° C. Kommt nun ein Besucher zum Beispiel aus dem 36° C warmen Whirlpool ist das Verhältnis natürlich noch gestört und das subjektive Wärmeempfinden meldet kurzfristig „Kalt". Nach dem Abkühlen relativiert sich das aber meistschnell wieder. Ein ähnlicher Effekt kann auch bei niedrigen Temperaturen in Verbindung mit hoher Luftfeuchtigkeit beobachtet werden (Luftfeuchtigkeits-Effekt).

Die Welle machen

Bilder v.o.n.u.
Wellenmaschine.

Maschinenraum.

Die Welle machen

Eine dicke, grüne Tür und ein Symbol mit Kopfhörern – ein deutliches Zeichen für Lärm. Dahinter verbirgt sich das Markenzeichen des Bades: die eindrucksvolle Wellenanlage. Sie ersetzt die Kräfte der Natur und kreiert Wellenformationen in unterschiedlichen Ausprägungen. Ein 65 KW starker Ventilator drückt die Luft durch ein Verteilerrohr über Klappen zu den vier Wellenkammern. Die pneumatischen Klappen steuern die Zu- und Abluft zu den einzelnen Kammern.

Die Wasserbewegung in den Kammern wird mittels Öffnungen unter der Wasseroberfläche zum Becken übertragen, wodurch die Wellen entstehen. Die Luft kann in vorbestimmter Reihenfolge zu den Kammern geleitet werden, wodurch vier verschiedene Wellenbilder erzeugt werden können.

Werden zum Beispiel alle Wellenkammern zugleich be- und entlüftet, entsteht eine Rollerwelle über die ganze Beckenbreite, die die Meeresbrandung in die Strandzone der Welle spült.

Der Ventilator drückt die Luft durch ein Verteilerrohr über die Klappen zu den Kammern. Die pneumatischen Klappen steuern die Zu- und Abluft zu den einzelnen Kammern. Die Wasserbewegung in den Kammern wird mittels Öffnungen unter der Wasseroberfläche zum Becken übertragen, wodurch die Wellen entstehen. Die Ansteuerung der Klappen erfolgt durch eine SPS-Steuerung. Die Luft kann somit in vorbestimmter Reihenfolge zu den Kammern geleitet werden So werden die verschiedenen Wellenbilder möglich gemacht (4 Programme). Werden z.B. alle Wellenkammern zugleich be- und entlüftet, entsteht eine Rollerwelle über die ganze Beckenbreite.

Sicherheit zuerst

Die gesamten technischen Anlagen der Welle unterliegen einer 24 Stunden-Rundumüberwachung. Auch außerhalb der Öffnungszeiten steuern die Techniker alle Aggregate über Laptop. So können sie im Fall der Fälle auch von „außerhalb" helfend eingreifen bzw. werden gewarnt und beheben den Schaden vor Ort.

Ein Blick hinter die Kulissen:
Die Angebote

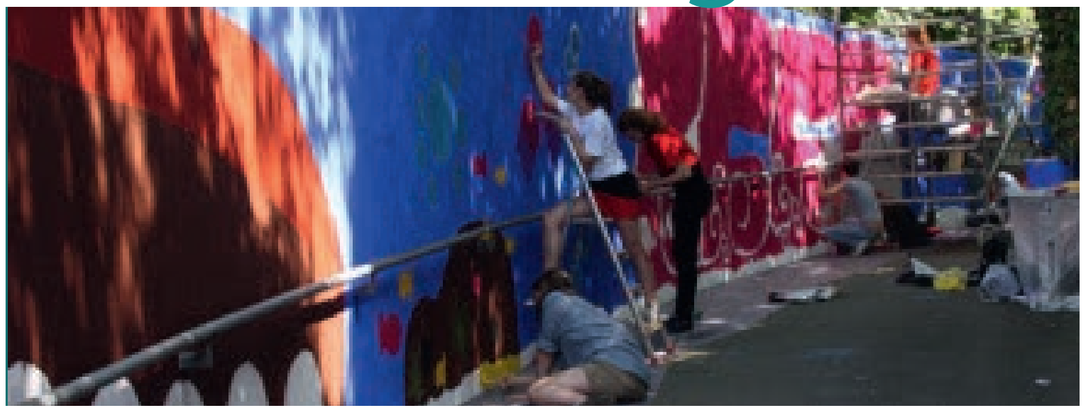


Bild
Alles schön bunt hier: Aktion Kunst im Tunnel (hier noch vor dem Tunnel).

Was nützt die beste technische Infrastruktur, wenn das Bad nicht mit Leben gefüllt wird. Darum entwickeln die Mitarbeiter der SW Gimmer neue Ideen, die weit über das „normale" Programm eines Freizeitbades hinausgehen.

Die Welle macht Schule

Beim Freizeitangebot leistet das Management der Welle Pionierarbeit und ist dabei Vorbild für viele andere Bäderbetreiber. Dafür ist der „Wassertag" ein gutes Beispiel. Hier können Schüler der Jahrgangsstufe 5 bis 10 praktische Erfahrungen rund um das Thema Wasser sammeln. Die Aktionen vermitteln spielend neue Erfahrungen in einer Abstimmung mit den Lehrern. Von Chemieversuchen über das Wissen zur Wasseraufbereitung bis zum Schnuppertauchen reicht das Programm. Eine motivierende, lehrreiche Abwechslung vom Schulalltag.

Beispielhafte Aktivitäten

- Chemieversuche
- Physikalische Wasserversuche
- Eigene Experimente z.B. in Physik oder Biologie
- Wissen zur Wasseraufbereitung
- Erste-Hilfe-Station
- Führung durch die Technikräume

Spaßfaktor

Und damit das Lernen zum Vergnügen wird, kommt auch der Spaß nicht zu kurz:

- Schnuppertauchen
- Wettrutschen
- Kajak fahren
- Feuerwehrschlauch-Wettspritzen

…und vieles mehr

Eine ausgezeichnete Aktion: Kunst im Tunnel

Der enge Kontakt zu den Schulen hat bei den Stadtwerken Tradition. Sei es der Lernpfad am Wasserwerk Quenhorn, kunstvoll gestaltete Busse oder das neue Design im Fußgängertunnel zur Welle. Hier haben Schüler der Geschwister-Scholl-Schule ihr malerisches Können mit themenspezifischen, großformatigen Bildern unter Beweis gestellt. So werden die Besucher auf dem Weg vom Parkplatz zum Bad bereits in einer positiven optischen und akustischen Atmosphäre empfangen.

Diese Aktion fand in der Öffentlichkeit großen Zuspruch und wurde 2011 mit einem hervorragenden 2. Platz des Aquamax-Award ausgezeichnet, der jährlich von der „Arbeitsgemeinschaft Bäder" verliehen wird. Unter zwölf nominierten Beiträgen konnten sich die Stadtwerke Gütersloh gemeinsam mit der Geschwister-Scholl-Schule über viel Anerkennung freuen.

Lies mal wieder

"Schock Deine Lehrer, lies ein Buch" – unter diesem ironischen Motto steht der Sommerleseclub, der seit 2005 vom Kultursekretariat NRW unterstützt wird – mit dem Ziel: Förderung von Lesespaß und Lesekompetenz. Zur erfolgreichen Teilnahme müssen die Schüler der Klassen 5 bis 10 in den Sommerferien mindestens drei Bücher lesen, die sie sich in der Gütersloher Stadtbibliothek ausleihen können. Die Stadtwerke Gütersloh unterstützen diese Aktion finanziell seit mehreren Jahren, sodass jedes Jahr neue, aktuelle Bücher für die Schülerinnen und Schüler bereit stehen. Im Rahmen der großen Abschlussveranstaltung in der Welle werden die Leseratten dann mit dem SLC-Zertifikat und einem von der SW gesponserten Geschenk ausgezeichnet. Ein Paradebeispiel für die gelungene Kombination aus Leseförderung und Freizeitspaß.

JärveSauna

Bild
Urkunde JärveSauna.

Ruhe bitte
Ein modernes Freizeitbad ohne Sauna? Undenkbar. Darum haben die Planer der Welle eine großzügige Saunalandschaft in das Konzept integriert: die Järve-Sauna, auf Deutsch: Seesauna. Sie präsentiert auf einem großen Areal ein Wellnessangebot auf Premium-Niveau, das der Deutsche Sauna-bund mit der höchsten Auszeichnung – 5 Sterne – ausgezeichnet hat.

Feuer – Wasser – Erde – Luft – Dieser wohltuende Vierklang kennzeichnet die Philosophie, die mit verschieden Saunen und dem 5.000 m² großen Saunagarten mit 800 m² natürlichem Badesee in die Tat umgesetzt wird.

Das Tecaldarium 45°
Dieses Warmluftbad mit trockenem Raumklima lädt dank milder Temperatur zum längeren Verweilen ein. Das Tecaldarium mit beheizten Sitz- und Liegeflächen stärkt das Immunsystem ohne den Kreislauf zusätzlich zu belasten und ist darum besonders auch für ältere Menschen geeignet.

Dampfbad 45°
Die Kombination von niedriger Temperatur mit hoher Luftfeuchtigkeit entkrampft, reinigt, pflegt und entspannt. Die hohe Luftfeuchtigkeit wirkt sich positiv auf Haut und Atmungsorgane aus. Das Dampfbad bietet sich hervorragend als Einstieg und Abschluss eines ausgiebigen Sauna-Tages an.

Finnische Sauna 90°
Der großzügige aus Massivholz gebaute Saunatyp ist ein Klassiker. Durch Wasseraufgüsse auf geheizte Steine wird in einem holzverkleideten Raum eine sehr hohe Temperatur mit hoher Luftfeuchtigkeit erzeugt. In der finnischen Sauna stehen alle zwei Stunden unterschiedliche Aufgüsse auf dem Programm.

Kelo-Sauna 95°
Dieses sechseckige Outdoor-Saunahaus besteht aus alten, abgestorbenen und durch raues Polarklima konservierten Kiefern. Sonne, Wind und Eis haben das Holz so einzigartig gemacht. In der Kelo-Sauna gibt es stündlich wechselnde Aufgüsse.

Die Erdsauna 110°
Diese Variante repräsentiert die ursprünglichste Form der finnischen Sauna. Zur Hälfte im Boden eingelassen, gleicht der Erdraum die Hitze ein wenig aus und sorgt für wohlige Wärme. Der holzbefeuerte Kamin macht das Saunieren zu einem stimmungsvollen Erlebnis.

Die SeeSauna 85°
Aus dem Umbau des Kaminzimmers im Ruhehaus entstand die Seesauna, die mit ihren großen Panoramafenstern einen schönen Blick auf den See ermöglicht. Alle halbe Stunde erfolgt ein Aufguss, der im Vergleich zur Kelo- und Finnischen Sauna automatisch durchgeführt wird.

JärveSee
Abkühlung bekommt der Körper im wunderschönen Badesee, der bei der Eröffnung im Mai 1999 der Erste in Deutschland war und noch heute zu einer der wenigen seiner Art gehört. Der arterfrischter warten die Besucher im Sommer großzügige Liegewiesen umgeben von einer nordischen Landschaft. Im Winter kann man im Ruhehaus und in den anderen Ruhezonen die Seele baumeln lassen. Für das leibliche Wohl sorgt das Backhaus im Saunagarten oder der gemütliche Gastrobereich.

Sauna und mehr
Wer wie die Macher der JärveSauna den Begriff „Entspannung" nicht als hohle Floskel versteht, bietet seinen Gästen echten Mehrwert: Das ganzheitliche Konzept für Körper, Geist und Seele umfasst neben Solarien auch ein breit gefächertes Angebot unterschiedlichster Massagen.

Ein Blick hinter die Kulissen: Die Filter-Technik der Natur

Die Filter-Technik der Natur
Keine Filter, kein Chlor, sondern Natur pur – das sind die Merkmale der natürlichen Wasseraufbereitung im Badesee der JärveSauna, die sich aus zwei Komponenten zusammensetzt:

· Bodenfilter
Was oberflächlich wie eine Kunstinstallation aussieht, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als eine ausgeklügelte Verrieselungsanlage, bei der ein beregneter Bodenfilter Keime eliminiert und schädliche Nährstoffe abbaut. Auf 40 m² Fläche wird das Beckenwasser so 1-mal pro Tag komplett gesäubert.

· Hydrobotanik
Pflanzen entziehen dem Wasser die Nährstoffe, die zur Algenbildung führen. So bleibt der Badesee klar und rein.

Auf dieser natürlichen Grundlage ist ein ungetrübter Badespaß garantiert.

Die Polarkiefer: ein besonderes Holz
Bei dem Holz der Außensaunen handelt es sich um Polarkiefer, die aufgrund der extremen Witterung im hohen Norden nur sehr langsam wächst: Sie benötigt rund 4- bis 5-mal so lange, um den Durchmesser einer normalen deutschen Waldkiefer zu erreichen. Durch die kurze Wachstumsperiode im nordischen Sommer entsteht eine dichte Struktur, die das wertvolle Holz besonders widerstandsfähig macht. Angepasst an das raue Klima verfügt das Material zudem über eine hohe Wärmespeicherkapazität. Die in der JärveSauna verwendeten Hölzer haben nach dem Absterben außerdem noch lange in den Wäldern gelegen. Ein Fakt, der die Widerstandskraft zusätzlich erhöht und der Polarkiefer ihre natürliche, silbergraue Patina verleiht.

Bilder v.o.n.u.
Sprühfilter im Badesee der JärveSauna.

Schwimmen im Badesee der JärveSauna.

Wellness

für Körper und Auge

Richtig saunieren

Grundsätzlich gilt: Jeder nach seinem Geschmack. Wichtig zu wissen ist, dass die warme Luft nach oben steigt, wodurch es auf den oberen Bänken heißer ist. Daher empfiehlt es sich für Sauna-Anfänger, die unteren bzw. mittleren Bänke zu nutzen. Um die ganzheitlichen positiven Effekte rundum zu genießen, sollten folgende Grundregeln beachtet werden:

- Nicht mit leerem Magen oder direkt nach dem Essen in die Sauna gehen
- Vorher duschen, um den störenden Fettfilm der Haut zu entfernen
- 2-3 Saunagänge genügen
- 1. Gang: 8-12 Minuten Dauer, 2.-3. Gang: max. 15 Minuten
- Kurz und heiß ist besser als lauwarm und lang
- Nach der Sauna etwa 2 Minuten an die frische Luft zugehen, um die Atemwege zu kühlen und Sauerstoff zu tanken
- Danach immer duschen
- Ein warmes Fußbad ist immer empfehlenswert
- Trinken ist wichtig, aber keinen Alkohol! Am besten sind mindestens 1 Liter Mineralwasser oder verdünnte Fruchtsäfte
- Vorsicht bei Venenleiden, Asthma, Rheuma, Herzerkrankungen, Erkältungen, Hautentzündungen oder Nierenleiden. Der Arzt weiß Rat.

Die neue Seesauna

Baubeginn
Ende November 2011
Fertigstellung
6. Januar 2012
Kapazität
circa 30 Personen
Temperatur
85° C
Aufguss
· automatisch alle 30 Minuten
· Aufgussmittel wechselt künftig wöchentlich oder auch täglich

Bilder v.o.n.u.
Badesee.

Erdsauna.

heiße Kiste

Die Sauna als Gesundbrunnen

Schwitzen fördert die Abwehrkräfte
Die heiße Sauna weitet die Gefäße und fördert so die Durchblutung. Bei der anschließenden Abkühlung ziehen sich die Gefäße wieder zusammen. Diese Wechselwirkung fördert die Elastizität und stimuliert den Kreislauf. So kann das Immunsystem gestärkt werden.

Gut für die Bronchien
Durch die Muskelentspannende Wirkung vergrößert sich das Fassungsvermögen der Lunge. Dadurch fällt das Durchatmen leichter.

Schön für die Haut
Ein positiver Nebeneffekt des Saunierens ist die Auswirkung auf die Haut. Die Wärme kann Unreinheiten lösen, die gute Durchblutung fördert das frische Aussehen.

Bilder v.o.n.u.
Finnische Sauna.

Tecaldarium.

Die Bäderlandschaft der Zukunft

Die Bäderlandschaft der Zukunft

Die Gütersloher Bäderlandschaft ist im Umbruch. Umstrukturierung, Modernisierung und Sanierung sind in den nächsten Jahren die bestimmenden Themen und die größten Herausforderungen der Bäderbetriebe der Stadtwerke Gütersloh (SWG). Auch in Zukunft müssen die Bäder den Ansprüchen der Bürgerinnen und Bürger gerecht werden, um neue Besucher in und außerhalb Gütersloh zu gewinnen. Dabei ist den Freizeitbedürfnissen, dem steigenden Gesundheitsbewusstsein, der demographischen Entwicklung, dem Schul- und Vereinssport, dem Klimaschutz und den finanzwirtschaftlichen Handlungsspielräumen der Stadt Rechnung zu tragen.

Die Bäderlandschaft in Gütersloh wird sich verändern - das steht fest. Zurzeit verfügen die SWG-Bäderbetriebe über ein 40 Jahre altes Hallenbad, ein großzügiges Freibad (Nordbad) und ein familienfreundliches Freizeitbad (Die Welle) mit einer großzügigen Saunalandschaft (JärveSauna). Der Bau eines neuen Hallenbades am Standort Nordbad anstelle einer aufwändigen Sanierung des überalterten Hallenbades beschäftigen den Gütersloher Stadtrat und die SWG heute.

Das Nordbad – künftig ein funktionales Sport- und Hallenschulbad ?

Angesichts des großen Sanierungsbedarfs des alten Hallenbades an der Herzebrocker Straße und der damit verbundenen Kosten beschäftigen sich die Bäderbetriebe der SWG mit den Vorplanungen für ein neues Hallenbad auf dem Gelände des Nordbades. Im Mittelpunkt der Planungen stehen neben einer ökonomischen Betriebsführung durch die Zusammenlegung von drei auf zwei Bäderstandorte vor allem ökologische Aspekte durch eine moderne energetische Ausstattung. Die Bäderbetriebe planen mit der konzeptionellen Neuausrichtung von zwei Standorten, auch in Zukunft ein allumfassendes Wassersportangebot für Gütersloh sicherzustellen, den Schul- und Vereinssport zu integrieren sowie die Bevölkerung mit einem ausreichenden Maß an Wasserflächen zu versorgen. Im Dialog mit Institutionen und Vereinen wird aktuell an einer Lösung gearbeitet, die den Wünschen der Beteiligten weitestgehend gerecht werden wird. Die Bauzeit für ein funktionales Sport- und Hallenschulbad ist nach Planung und Ausschreibung auf knapp 2,5 Jahre berechnet. Mit dem Bau könnte bereits Anfang 2013 begonnen werden.

Die Welle – ein modernes Familien- und Freizeitbad

Die Gütersloher Welle ist weit über die Stadtgrenzen hinaus als modernes Familien- und Freizeitbad bekannt. Um die Attraktivität des Bades auch in Zukunft steigern zu können, setzen die Bäderbetriebe der SWG auf den weiteren Ausbau eines anziehenden Besucherangebots, eine Steigerung der Verweildauer ihrer Badegäste, eine attraktive Preis- und Angebotspolitik sowie auf technische Innovationen und eine energiewirtschaftliche Nutzung. Dabei stehen Familie und Freizeit, Schwimmen und Fitness, Sauna und Wellness im Mittelpunkt.

Die Bäderbetriebe verfolgen mit der „Welle“ das Ziel, eine Jahrhunderte alte Bädertradition und die ebenso alte Saunakultur in Gütersloh mit zukunftsweisenden Konzepten konsequent fortzuführen: An der Urgeschichte des Bades festhalten und auf den Trend variabel eingehen, darin sehen sie die Erfolgskonzepte der Zukunft. Die Bäderbetriebe gehen mit ihrer Entwicklung auf die Nachfrage der Bevölkerung ein. Je nach Zuwachsraten und Besucherbedürfnissen werden einzelne Bereiche sukzessive erweitert oder neu geschaffen. Die Welle gibt nicht heute die Trends von morgen vor, sondern schafft Anreize und entwickelt die Nachfrage. Dadurch können die Gütersloher Bäderbetriebe spontan und schnell mit der Errichtung von baulichen Maßnahmen reagieren und auf den Bedarf der Besucher eingehen.

Entspannung pur

Der Erfolg der JärveSauna – der Saunabereich der Welle – kommt nicht von ungefähr. Der kontinuierlich andauernde, bedarfsgerechte Ausbau der Saunalandschaften führt bis heute zu einer gleichmäßigen Auslastung. Die JärveSauna bietet auf rund 1.000 Quadratmetern einzugleichen entspannendes wie anregendes Sauna-Feeling. Dazu zählen die klassische finnische Sauna, ein Dampfbad und ein Tecaldarium, das traditionelle römische Schwitzbad. Ergänzt wird das Angebot durch den großzügigen Saunagarten und das wohltuende Ruhehaus. Obwohl die Welle erst am 10. April 2008 mit der Neueröffnung des gesamten Freizeitbades erneut an den Start ging, laufen die Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung beständig weiter auf Hochtouren. Neue Angebote im Massagebereich verlaufen derzeit sorgreich, dass auch hier der sukzessive Aufbau eines eigenen SPA-Bereichs in der Welle vorangetrieben wird.

Urlaub vom Alltag

Im Zuge der Attraktivitätssteigerung des Gütersloher Familien- und Freizeitbades sind aktuell weitere bauliche Veränderungen im Außenbereich der Welle geplant. Die Überlegungen gehen weg vom Schwimmbad im klassischen Sinn und hin zum attraktiven Freizeitangebot mit Urlaubsfeeling. Damit treiben die Bäderbetriebe das Ziel voran, die Welle durch ein umfangreiches Mehrfachangebot als Einrichtung für einen ganzen Urlaubstag nutzbar zu machen: Erholung, Gesundheit und Fitness – das Rundum-Wohlgefühl für alle Besucher in besonderer Atmosphäre.

Vom Säugling bis zum Senioren

Die klassische Form der Familie hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Die Zahl Alleinstehender mit Kindern, Singles oder Patchwork Familien nimmt weiter zu. Ein freizeitorientiertes Familienbad wie die Welle muss den einzelnen Zielgruppen auch in Zukunft Rechnung tragen – vom Säugling bis zum Senioren, vom Sport Treibenden bis zum Erholung Suchenden, vom Single bis zur ganzen Familie. Über das Medium Wasser werden die unterschiedlichen Zielgruppen und ihre Bedürfnisse nach Spaß, Training oder Erholung angesprochen. Zur weiteren Attraktivitätssteigerung arbeitet die Bäderbetriebe kontinuierlich an einer Erweiterung ihres vorhandenen Kursangebotes.

Das Kursangebot

Das große Interesse der Besucher am vorhandenen Angebot der Gütersloher Bäder zeigt, dass die SWG-Bäderbetriebe auf dem richtigen Weg sind. Von der Wassergewöhnung über das Babyschwimmen, Schwimmtechniken, von der Wassergymnastik für Gesundheitsbewusste bis zum Profischwimmkurs – die Kursnachfrage ist oft größer als das Angebot. Auch hier reagieren die Bäderbetriebe auf die Bedürfnisse ihrer Gäste und passen das Kursangebot kontinuierlich an. Das Medium Wasser wird neben der Bedeutung für Erholung und Spaß auch im Zukunftsmarkt Gesundheitsförderung immer wichtiger. Zusätzlich gewinnt eine gezielte Gesundheitsvorsorge an Bedeutung und kann als ein wichtiger Wachstumsmarkt für die Bäderbranche angesehen werden. Schwimmen ist ein Trainingsprogramm für den gesamten Körper, das bis ins hohe Alter betrieben werden kann. Daher stellen sich auch die Gütersloher Bäder darauf ein, dass aufgrund der demografischen Entwicklung die Zahl der Senioren weiter zunimmt und das Angebot der Bäderbetriebe stärker nutzen werden. Vielen älteren Menschen, Menschen mit Gelenkproblemen oder mit Übergewicht fällt ein Sportprogramm im Wasser deutlich leichter als an Land. Somit gewinnt „Wasser“ einen immer wichtigeren Stellenwert im Bereich des gesundheitsorientierten oder altersgerechten Trainings. Dennoch trennen die Gütersloher Bäderbetriebe ihr Angebot nicht dem Alter entsprechend. Das Ziel bleibt auch in Zukunft, ein konsequentes altersübergreifendes und familienorientiertes Angebot zu schaffen.

Die Schüler als Zielgruppe

Schon Kinder plantschen gerne im Wasser und erhalten spätestens durch den Schwimmunterricht die notwendigen Fähigkeiten für einen sicheren Umgang mit diesem Medium. Die SWG-Bäderbetriebe sehen sich in der Pflicht, das Schwimmkursangebot für Kinder künftig weiter auszubauen, da es an einer nachhaltigen Schwimmfähigkeit fehlt. Zusätzliche Schwimmkurse am Nachmittag sollen durch geschulte Schwimmmeister Abhilfe schaffen und diese Defizite stark verringern. Eine Erweiterung des Kursangebotes während der Schulzeiten steht ebenfalls auf der Agenda der Bäderbetriebe. Durch den Ausbau der sogenannten Wassertage können Kinder und Jugendliche themenübergreifend mit dem Element Wasser vertraut gemacht werden. Neben Schwimmen, Tauchen, Wettrutschen oder einfach nur Spiel und Spaß, sollen Schulklassen oder auch ganze Schulen in Zukunft verstärkt die Gelegenheit nutzen, einen Unterrichtstag in der Welle zu verbringen. Chemische und physikalische Versuche, Informationen zum Trinkwasser, Besichtigungen hinter den Kulissen der Welle oder die Möglichkeit zur Berufsberatung werden für Schüler und Lehrer außerhalb des normalen Schulalltags anschaulich und interessant dargestellt. Denkbar sind auch gezielte Thementage wie beispielsweise „Fit sein – gesunde Ernährung und Bewegung“, „Erste-Hilfe“ oder einzelne Thementage, die gemeinsam mit den Schulklassen oder Schulen erarbeitet werden.

Kinder im Mittelpunkt

Den Kindern gehört die Zukunft! Mit einem erweiterten Angebot wollen die SWG-Bäderbetriebe verstärkt Kinder in den Mittelpunkt ihrer künftigen Planungen stellen. Ein fester Spielnachmittag mit zusätzlicher Betreuung soll bereits in diesem Jahr einmal wöchentlich umgesetzt werden. Der Nachmittag wird speziell an Kinder zwischen sechs und 14 Jahren gerichtet, die bereits schwimmen können. Nach den bisherigen Planungen steht das Animationsteam der Welle den jungen Gästen mit einem verlässlichen Angebot zur Seite. Wasserball mit aufblasbaren Toren oder eine sechs Meter große Riesenkrake, die an dem Spielnachmittag ins Wasser gelassen wird, sind nur einige Ideen, um Kinder und Jugendliche für die Welle zu begeistern.

Auch außerhalb des normalen Badebetriebes arbeiten die Gütersloher Bäder kontinuierlich an speziellen Angeboten für Kinder, die nicht vornehmlich nur zum Baden kommen möchten. Bisher etablierte Aktionen wie der Sommerlesecluboder die Weihnachtsbäckerei sollen künftig weiter ausgebaut werden. Die Bäderbetriebe der SWG investieren regelmäßig in eigenes, gut ausgebildetes Personal, um die Qualität ihrer Dienstleistungen und Sicherheit der Besucher zu gewährleisten.

Die Zielgruppe der 14 - 20-Jährigen

Nach wie vor stellt die Zielgruppe der 14 - 20-Jährigen die Bäderbetriebe vor die größte Herausforderung. Trotz eines attraktiven Sport- und Freizeitangebotes bleibt es schwierig, diese Altersgruppe zu erreichen. Ein allgemein großes Sport- und Freizeitangebot, das zunehmende Interesse von Jugendlichen an elektronischen Medien, längere Schultage durch verkürzte Schulzeiten oder der Ausbildungsbeginn sind nur einige Gründe, warum Jugendliche und junge Erwachsene in diesem Alter schwer zu erreichen sind. Die Bäderbetriebe setzen sich dennoch verstärkt mit der Problematik auseinander und versuchen zunehmend auf veränderte Bedürfnisse und Wünsche dieser Zielgruppe einzugehen. Nicht zuletzt aus diesen Gründen gestaltet sich die Welle als Freizeit- und Familienbad immer mehr als „Ort für den kleinen Urlaub zwischendurch“, für die gezielte Auszeit vom Alltag, aber auch zunehmend zum Ort für soziale oder gesellschaftliche Kontakte. Der Erholungs- und Wohlfühlcharakter, die besondere Atmosphäre, das großzügige Wasser-(Sport-)Angebot mit ruhigen, aber auch Spiel und Spaß bietenden Zonen, die abwechslungsreichen Saunalandschaften und großzügigen Außenbereiche machen die Welle zu einem Bad mit Alleinstellungsmerkmal in der Region und vielleicht in Zukunft auch attraktiver für die Zielgruppe der 14 - 20-Jährigen.

Energiesparend und umweltfreundlich

Die Energieversorgung der Gütersloher Bäder wird durch die SWG nach modernsten ökologischen und ökonomischen Standards betrieben. Seit Ende vergangenen Jahres versorgen zwei neue, hocheffiziente, leistungsfähige und gasbetriebene Blockheizkraftwerke (BHKW) das Familien- und Freizeitbad Welle sowie das gesamte angrenzende Schulzentrum Ost. Die BHKW arbeiten nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung, also der gleichzeitigen Gewinnung von elektrischer Energie und nutzbarer Wärme. Mit der neuen und modernisierten Anlage haben die SWG die dezentrale Energieversorgung optimiert. Die erzeugte Energie der BHKW spart bis zu 38 Prozent Primärenergie ein. Die Folge: 50 Prozent weniger CO_2-Belastung für die Umwelt. Im Eingangsbereich der Welle werden Besucher durch ein Display über die aktuelle Leistung der BHKW informiert. Die „Heizzentrale Welle“ ist Eigentum der SWG und ein weiterer Baustein zur Erfüllung der ehrgeizigen Klimaschutzziele im Rahmen des Klimaschutzkonzeptes „ProKlimaGT 2020“. Noch in diesem Jahr soll die Anlage durch ein drittes BHKW erweitert werden.

Fit für die Zukunft

Energieeinsparung wird auch beim Wasserverbrauch groß geschrieben. Die Gütersloher Bäderbetriebe nutzen moderne Aufbereitungs- und Filtrationsverfahren zur Mehrfachnutzung von Wasser und zur Wasserreduzierung. Trotz dem gilt es auch die Regeln zum Schutz der Gesundheit für Badegäste zu beachten. Die Einhaltung der Hygienemaßnahmen und ein optimaler Unterhalt des Schwimmbades durch qualifiziertes Personal sind die Voraussetzungen für unbeschwerte Badefreuden. Um den Betrieb eines Bades und der dazugehörigen technischen Anlagen sicherzustellen, setzen die SWG auch künftig auf ein professionelles Team an eigenen Fach- und Führungskräften sowie Auszubildenden, die sowohl den Badebetrieb als auch die Bädertechnik überwachen und für einen reibungslosen Gesamtbetrieb sorgen.

150 JAHRE SEIT 1862
STADTWERKE GÜTERSLOH

Claudia Aymaz, Empfang Welle
“Als Empfangsmitarbeiterin beiden Bäderbetrieben der Stadtwerke habe ich eine verantwortungsvolle und abwechslungsreiche Position. Nicht zuletzt dank der tollen Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern aus den anderen Bereichen können wir Tag für Tag viele Stammgäste bei uns begrüßen. Für uns hier an der Kasse ist es immer wieder eine Herausforderung, uns auf die vielen verschiedenen Wünsche und Fragen unserer Kunden einzustellen. Das sorgt dafür, dass unsere Arbeit nie langweilig wird. Und jeden Tag aufs Neue zu sehen, wie die Kinder sich auf ein paar tolle Stunden bei uns in der Welle freuen, macht einfach Spaß.“

Heinz-Hermann Engelmeier, Meister für Bäderbetriebe
„Als Schwimmmeister bei den SWG habe ich seit 1979 mein Hobby zum Beruf gemacht. Auch heute noch springe ich als aktiver Schwimmer täglich in eines unserer Schwimmbecken. Diesen Spaß an der Bewegung im Wasser wollte ich den mittlerweile über 32 Dienstjahren auch allen Badegästen vermitteln. Vom fünf Monate alten Baby bis zum über 100jährigen „Herrenbad“-Stammgast im Hallenbad bekam ich jederzeit positive Resonanz.

Innerhalb meiner Ausbildung habe ich noch den Arbeitsbetrieb im alten Parkbad kennengelernt. Die Art der Wasseraufbereitung aus jener Zeit lässt sich mit der heutigen in keiner Weise mehr vergleichen. Ebenso hat sich unser Berufsbild in den vielen Jahren den veränderten Bedingungen angepasst und verändert.

Von der Aufsicht mit erhobenem Zeigefinger und preußischem Ton hin zum Animateur und Dienstleister. Auch den vielen Badegästen wird dieser Wandel im Rückblick erkennbar sein. Der Umbau des Hallenbades in den 80ern. Die Eröffnung der Welle 1992. Und nun die Planungen für ein neues Hallenbad. Nur durch die Betriebsführung der Bäder innerhalb der Stadtwerke ließ sich diese Entwicklung für Gütersloh realisieren. Ich bin froh in diesem Unternehmen auch in Zukunft meinen Beitrag an dieser Entwicklung zu leisten.“

Menschen für Gütersloh.

Ursula Krieft-Meier, Saunameisterin
“Die Järve-Sauna in der Welle Gütersloh gehört zu den schönsten Anlagen weit und breit. Darum bin ich froh, hier mit einem tollen Team arbeiten zu können. Auch wenn ich täglich ordentlich ins Schwitzen komme, macht es mich glücklich, den Menschen Erholung bieten zu können. Dabei bin ich nicht nur für die Aufgüsse verantwortlich, sondern berate die Besucher auch in allen Fragen rund um die Gesundheit und bin für die Überwachung der technischen Anlagen in der Sauna zuständig. Bei der Planung von Veranstaltungen in der Sauna gestalte ich gerne kreativ mit. Alles in allem habe ich meinen Traumjob gefunden.“

Martin Hilmert, Technische Leitung
“Als technischer Leiter der Bäderbetriebe bin ich mit meinem Team für die technischen Anlagen und Einrichtungen des Hallenbades, des Nordbades und der Welle verantwortlich. Wir sorgen unter Einhaltung zahlreicher Gesetze, Verordnungen und technischen Regelwerke für hygienisch sauberes Wasser, angenehme Temperaturen und ein gutes Klima in den Hallenbereichen der Bäder. Im Einsatz rund um die Uhr werden Betriebsstörungen und Reparaturen meist so erledigt, dass dies der Badegast gar nicht bemerkt. Auch wenn sich unsere Arbeit meistens im Verborgenen abspielt, ist es doch ein gutes Gefühl, einen wichtigen Beitrag für die entspannte Freizeitgestaltung vieler Gütersloher leisten zu können. Denn nur wenn hinter den Kulissen alles rund läuft, können sich die Badegäste richtig wohlfühlen.“

Bernhard Gramm, Finanz- und Rechnungswesen
„Als gebürtiger Gütersloher arbeite ich gerne bei den Stadtwerken Gütersloh. Nachdem ich dort meine Ausbildung abgeschlossen habe, arbeite ich nun seit über 30 Jahren im Unternehmen. Ich war in der Buchhaltung, im Controlling und für die kaufmännische Ausbildung tätig. In meiner jetzigen Abteilung bin ich für die Finanzen und SAP-Administration verantwortlich. Ich denke, das ist eine abwechslungsreiche Mischung, die mich immer vor neue Herausforderungen stellt. Mein aktueller Arbeitsschwerpunkt liegt in der Liquiditätssteuerung über verschiedene Banken und Konten. Dabei liegt meine Aufgabe unter anderem darin, die Zinserträge zu optimieren, was letztendlich auch unseren Kunden zu Gute kommt. Der zweite Arbeitsschwerpunkt ist die SAP-Administration für die circa 170 SAP-Benutzer bei den Stadtwerken. In diesem Zusammenhang muß ich z.B neue Benutzer einrichten, Berechtigungen erweitern und an Kollegen, die ihr Kennwort vergessen haben, ein neues Kennwort vergeben. Besonders amüsant fand ich in diesem Zusammenhang die Bemerkung eines Kollegen, bei so einer sympathischen Bassstimme am Telefon riefe man mit Freude bei dieser „Hotline“ an. Das hört man doch gern.“

IMPRESSUMCopyright 2012**Herausgeber:** Stadtwerke Gütersloh GmbH **Gesamtkonzeption und Projektleitung:** Stadtwerke Gütersloh Marketing: Roland Stüwe und Claudia Krullmann in Kooperation mit dem Flöttmann Verlag **Historie – Recherche, Ausarbeitung, Autorin:** Dina van Faassen **Historie – Redaktionelle Bearbeitung:** Reinhard Beckord **Texte:** Petra Heitmann und Reinhard Beckord **Gestaltung:** Gestaltende GmbH **Fotos:** Detlef Güthenke, Stadtarchiv Gütersloh, Archiv Stadtwerke Gütersloh, Landesarchiv NRW **Druck:** Bonifatius GmbH Druckerei – Paderborn
Das Original-Manuskript der Historie mit Quellenangaben liegt bei den Stadtwerken Gütersloh GmbH.

150 JAHRE SEIT 1862
STADTWERKE GÜTERSLOH

150 JAHRE
SEIT 1862
STADTWERKE GÜTERSLOH

150 Jahre

Schutzgebühr: EUR 10,-

PEFC